

Erfahrungsbericht Direktaustausch Columbia University

Wintersemester 2023

Das Direktaustauschprogramm der Freien Universität Berlin bietet BA-Studierenden eine lebensverändernde Möglichkeit an, durch ein sehr großzügiges BCGS-Stipendium und einen Erlass der Studiengebühren von der akademischen Umwelt der Columbia University zu profitieren und die Multikulturalität der lebendigen New York City zu genießen. In diesem Kontext hoffe ich, dass ich sowohl auf die Schwierigkeiten, denen ich vor und während des Direktaustauschs begegnet bin, als auch auf einige nützliche Tipps hinweisen kann.

Zeitpunkt der Zusage

Ab dem Moment, an dem man die Zusage für einen ein- oder zweisemestrigen Aufenthalt an der Columbia University bekommt, muss man sich auf die Visumsbeantragung vorbereiten. Man erhält von der Partneruniversität ein Certificate of Eligibility für ein F1-Visum. Der Antrag auf ein F1-Visum ist leider kostenpflichtig und ziemlich zeitaufwändig, wobei man mit Kosten um \$200 rechnen muss. Einige Austauschstudierende erhalten ein J1-Visum, aber Ausnahmen sind hier nicht maßgeblich.

Hier sind eine möglichst frühzeitige Buchung eines Interviewtermins bei der US-Botschaft, Vorbereitung und Ausstellung aller benötigten Dokumente, sowie Buchung der Hin- (wenn möglich, auch Rück-)flugtickets ausschlaggebend. Zum Glück haben sich anscheinend die Wartezeiten bei der Terminvergabe für Studieninteressierte in den letzten Jahren massiv verbessert, wobei ich einen ziemlich kurzfristigen Termin beim ersten Klick buchen konnte.

Für deutsche und andere EU-Staatsbürger unterscheiden sich die Interviewvoraussetzungen von denen für nicht-EU-Staatsbürger, wobei ich zur zweiten Kategorie gehöre. Deswegen rate ich dazu, sich im Voraus, basierend auf der eigenen Staatsbürgerschaft, über die entsprechenden Regelungen zu informieren.

Stipendien

Obwohl das BCGS-Stipendium in Höhe von ~\$ 5100 (nach Steuerabzug) wirklich großzügig ist, sollte man andere zusätzliche Finanzierungsoptionen in Betracht ziehen, da der Lebensunterhalt in New York und weitere Bildungskosten an der Columbia University, die leider nicht vom Erlass der Studiengebühren abgedeckt sind, unglaublich und ziemlich unerwartet teuer werden können. Hierbei habe ich mich ergänzend für ein PROMOS-Stipendium (€ 1275 für ein Semester) und Auslands-BAföG beworben, wobei ich leider nur das erste bekommen konnte.

Da ich unabhängig vom Direktaustausch noch ein Deutschlandstipendium und Kindergeld beziehe, war das für mich nicht katastrophal schlimm, aber ich würde trotzdem unbedingt empfehlen, eine frühzeitige DAAD-Bewerbung loszuschicken – also bitte achtet auf die Fristen!

Visuminterview bei der Botschaft

Solange man gut mit den entsprechenden Unterlagen vorbereitet ist und die finanziellen Voraussetzungen der Columbia erfüllt, was normalerweise mithilfe der Stipendien und möglicherweise des Auslands-BAföGs der Fall sein sollte, wird einem hoffentlich reibungslos das F1- oder J1-Visum erteilt. Das Prestige und die Bekanntheit des Namens der Columbia University war in meinem Fall super hilfreich!

Unterkunft

Als *exchange student* ist man zum *on-campus housing* bei einem der vielen *student dorms* der Columbia University berechtigt (bis zum Alter von 22 Jahren), was auf der anderen Seite den *visiting students* nicht zusteht. Wenn man für das Direktaustauschprogramm zwischen der FU und der Columbia University ausgewählt wird, fällt man ausnahmslos in die erstere Kategorie. Egal, ob man dieses Angebot annimmt, müsste man aber rund um New York City mit einer monatlichen Miete von ungefähr \$1000-1500 für ein Zimmer rechnen. Ich habe mich sicherheitshalber (da ich mir leider *off-campus housing* in einer fremden Stadt, die vergleichsweise hohe Kriminalitätsraten innehat, nicht zugetraut habe) und aufgrund der Nähe zum Campus letztendlich für *on-campus housing* entschieden. Mir wurde *ein single room* in der Broadway Hall zugewiesen, die sich als ein typisches *dorm-style* Wohnheim präsentiert und dafür bekannt ist, dass alle Einrichtungen des Campus in unmittelbarer Nähe sind. Ich war zu Beginn mit der Zuweisung nicht zufrieden, da ich vorher beim Wohnheimportal Broadway Hall als meine letzte Priorität gelistet hatte und eher die *apartment-style* Wohnheime bevorzugte, bei denen man die Badezimmer und die Küche mit weniger Studierenden teilt. Da ich aber ein *single room* hatte und die Gemeinschaftsräume nicht von vielen Studierenden gleichzeitig geteilt wurden, habe ich mich an Broadway Hall gut gewöhnt.

Zur Deckung meiner Mietkosten, die nach Stipendienvergabe in Form eines Checks bezahlt werden mussten, habe ich mein ganzes BCGS-Stipendium verwendet. In den ersten Wochen war ich wegen mangelnder Hygiene in den Gemeinschaftsräumen gestresst, was sich aber nach einem konstruktiven Gespräch mit meinem *resident assistant* ziemlich schnell gelöst hat. Da sich fast alle heimischen Studenten üblicherweise für einen *meal plan* entscheiden, welches ich persönlich aufgrund der zu hohen zusätzlichen Kosten nicht

wahrgenommen habe, hatte ich die Küche ausschließlich für mich allein, was meinem Kochhobby gut diente. Da aber die Küchen in den *dorm-style* Wohnheimen nicht mit einem Kühlschrank sowie weiteren Küchengeräten ausgestattet sind, musste ich auf Facebook Marketplace mir einen *mini fridge* und andere Utensilien selbst besorgen, die ich knapp vor meiner Rückkehr wieder verkaufen konnte. Glücklicherweise bekommt man in der Einführungswoche auf seine Studentenkarte, die gleichzeitig als der Zimmertürschlüssel und die Bezahlkarte in allen Columbia Mensen dient, zehn *dining dollars* gutgeschrieben, die ich sparsam in den ersten Wochen und während der Klausurphase gegen Ende des Semesters benutzt habe.

Leben und Studieren an Columbia

Bereits in der Einführungswoche spürt man die Seriosität des akademischen Lebens an der Columbia University und die Verbundenheit der Freundschaften, die man hier auf dem Weg schließt. Dank unserer *student mentors* wurden wir in unserer ziemlich großen Gruppe von *exchange* und *visiting students* mit den Räumlichkeiten und Angeboten auf dem Campus sowie in der Großstadt vertraut gemacht und es wurde ermöglicht, andere Austauschstudierende kennenzulernen. In der Einführungswoche war es für mich als Mensch mit nahöstlichen Wurzeln auch sehr hilfreich, den *middle eastern students* Treff zu besuchen, bei dem ich viele nette Menschen aus meinem kulturellen und linguistischen Bereich kennenlernen konnte. Hier empfehle ich unbedingt, an möglichst vielen *orientation events* teilzunehmen, die einem den Einstieg ins soziale Campus-Leben und die akademischen Bekanntschaften erleichtern. Man kann sich bspw. für semesterlange Sportsclubs bzw. -turniere anmelden, wie z. B. Fußball nach gewünschtem Intensitätsgrad, die mindestens einmal pro Woche stattfinden. Die nahe Nachbarschaft aller Studierenden und Campus-Einrichtungen stellen viele Möglichkeiten zum sozialen und akademischen Austausch während des Semesters dar.

Dass sich die Austauschstudierenden nur nachrangig für Kurse, die in einem Semester angeboten werden, anmelden können, war nachteilhaft. Unter anderem deswegen, da man dann nicht von der riesigen Kursvielfalt in vollem Umfang profitieren kann. Das Arbeitspensum für die Kurse an der Columbia University ist viel höher als für die an der FU, an das man sich anfangs vielleicht nicht so schnell gewöhnen kann. Ich war fast jede Woche durch Aufgaben und Prüfungsvorbereitungen herausgefordert, was mich dennoch im Rückblick intellektuell wie nie zuvor ausgebildet hat. Man muss sicher mehr Schriftliches abgeben und ist, vor allem bei sozialwissenschaftlichen Fächern, auf mehr eigenständige Recherche angewiesen, wobei aber das vielfältige Angebot der Universitätsbibliotheken an Fachbüchern extrem hilft. Ich empfehle auf jeden

Fall, dass sich die neuen Studierenden aus der FU trauen, Kurse außerhalb ihrer unmittelbaren Fachbereiche nehmen, damit sich das amerikanische *elective* System im vollen Ausmaß nutzen lässt. Außerdem empfehle ich, wenn es möglich ist, Kurse aus Master- und Graduiertenprogrammen zu wählen, um einen Gesamtüberblick der Bildung an der Columbia University zu erhalten.

Auf die *midterms* wird an amerikanischen Universitäten viel Wert gelegt. Jedoch sind die *finals* vergleichsweise weniger anstrengend. Dennoch sollte man auf einen ständigen Umgang mit stressigen Situationen vorbereitet sein. Hier soll auch berücksichtigt werden, dass viele der Kommiliton*innen sehr unabhängig und erfolgsorientiert sind, weshalb persönlichere Beziehungen sehr wichtig sind für das akademische Überleben. Im Vergleich zu der FU wird man jedoch viel mehr durch die *Teaching Assistants* und sogar durch die Dozierenden selbst unterstützt. Ich empfehle hier auch, wenigstens einmal die *office hours* eines Dozierenden zu besuchen, um den recht persönlichen und freundlichen Austausch mit ihnen zu erleben, da die Lehrkräfte generell sehr offen für Fragen und Inputs seitens der Studierenden sind. Wenn man sich die Mühe macht, könnte man sogar eine *research assistant* Position bei einem Dozierenden erhalten, was sich aber meiner Einschätzung nach lediglich bei einem ganzjährigen Austausch realisieren lässt.

Die Bibliotheken haben prinzipiell eine sehr gemütliche Lernatmosphäre, sind aber verständlicherweise während der *midterms* und *finals* überfüllt. Bei vielen meiner *all-nighters* habe ich die *Butler Library* sehr gern benutzt, die rund um die Uhr geöffnet ist. Dennoch waren meine persönlichen Favoriten die *Barnard Library* und die *Engineering Library*, wo ich meistens sehr fokussiert lernen konnte.

Ansonsten schätze ich das globale Netzwerk von Studierenden sehr, die aus allen Ecken der Welt nach New York gekommen sind, um sich einem Studium an der Columbia University zu widmen. Die Bekanntschaften, die man an der Columbia University schließt, werden sicherlich lebenslang sein. Dies hat es auch ermöglicht, dass die kulturelle und religiöse Vielfalt am Campus aufrechterhalten wird. Ich schätze vor allem die Tatsache, dass es überall auf dem Campus Gebetsräume und spezielle Essensmöglichkeiten für Gläubige vieler verschiedener Religionen gibt – etwas, dass bedauerlicherweise bei den deutschen Universitäten in den Hintergrund geraten ist. Auch während der angespannten pro-palästinensischen bzw. pro-israelischen Demos auf dem Campus wurden die religiösen Privatsphären der gläubigen Studierenden respektiert - also im Gegensatz zu dem, was in den Medien häufig berichtet wurde. Obwohl sich die Universitätsverwaltung später recht repressiv gegen die Demonstrationen gezeigt hat, gab es in meiner Zeit kaum physische oder

psychologische Feindseligkeiten gegenüber Studierenden irgendwelcher Herkunft seitens anderer Studierenden. Auch hier möchte ich ein kleines Lob an amerikanische studentische Communities äußern, dass sie den friedlichen Umgang durchaus bewahrt haben, während sie auch die lange Tradition der studentischen Demos aufrecht erhielten.

Leben in New York City

New York präsentiert zahlreiche kulturelle und unterhaltungsbezogene Aktivitäten, so dass man sich zu Beginn ein wenig überfordert fühlen könnte. In der Gegend um den Campus gibt es recht viel Cafés und Restaurants, die man bereits in der ersten Woche langsam zu probieren anfängt. Jedoch muss ich ausdrücklich betonen, dass Lebensmittel und Essen in Restaurants extrem teuer im Vergleich zu Deutschland sind, was mich anfangs überraschte. Günstigere Optionen gab es bei den *food trucks* um den Campus, die überraschenderweise eine Vielfalt von Küchen anbieten. Zum Glück habe ich einen Lidl (ja, deutscher Lidl) entdeckt, der ungefähr 20 min. zu Fuß von meinem *dorm* entfernt war, bei dem ich wöchentlich für günstigere Preise einkaufen konnte. Ansonsten empfehle ich *Trader Joe's*, der auch mit der U-Bahn gut angebunden war.

Das öffentliche Verkehrssystem ist im Allgemeinen überdurchschnittlich und hier zeichnet sich New York als eine der besten US-amerikanischen Städte aus, was autofreie Mobilität angeht. Allerdings waren die damit verbundenen Kosten trotz der günstigen Einzelfahrtickets von \$ 2.90 leider zu hoch, da man kein Semesterticketssystem wie in Deutschland hat, was bei mehreren Fahrten innerhalb eines Tages zu hohen Preisen führt. Deshalb ist die Stadt sehr gut für Personen geeignet, die gerne oft zu Fuß unterwegs sind.

Darüber hinaus empfehle ich es sehr, so viele kulturelle, künstlerische sowie sportliche Einrichtungen außerhalb des Campus zu besuchen, wie möglich. Dazu gehören unter anderem eine große Liste von Museen in New York City, die man als Columbia Student*in kostenfrei besuchen kann, sowie viele *public libraries*, die man nach Erstellung eines Bibliotheksausweises nutzen kann. Als großer Sportfan empfehle ich, wenigstens einmal ein NBA-Spiel entweder der New York Knicks oder Brooklyn Nets zu schauen, wobei die Tickets für die letzteren recht preiswert sind. Außerdem haben mich die Vielfalt von verschiedenen Essoptionen in der Stadt wirklich beeindruckt, u.a. *Katz's Delicatessen* (Koscher) und *Au Za'atar* (Halal).

Weitere Tipps

Handytarif. Ich habe mich hier für einen Tarif bei *Mint Mobile* entschieden, da ich durch vergünstigte Preise für die ersten drei Monate monatlich nur \$ 15 für 10 GB Internet bezahlen musste.

Reisen durch die East Coast. Ich empfehle allen, während des Austausches wenigstens einmal nach Upstate New York, Philadelphia und Washington D.C. zu reisen, da diese ziemlich günstig mit Bus erreichbar sind und auch weil man bspw. alle Sehenswürdigkeiten in D.C. inkl. Museen kostenlos besuchen kann.

Arbeit auf dem Campus. V.a. wenn man für ein Jahr da ist, kann eine Tätigkeit auf dem Campus nützlich sein. In meiner Zeit suchte bspw. die *Language School* nach Tutor*innen für viele verschiedene Sprachen, v.a. nicht-europäische Sprachen wie arabisch, türkisch oder chinesisch.

Wenn Sie weitere Fragen zu meiner Austauscherfahrung an der Columbia University oder zu New York City haben, können Sie mich gerne über das Direktaustausch-Büro kontaktieren.